

# ARTMAPP

KUNST  
UND  
REISEN

November 2022 –  
Februar 2023

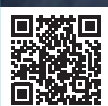


**Ludwigshafen** Street Life am Rhein

Fürstentum Liechtenstein **Kunstschatze**

**Faszination Papier** Skulptur Malerei Installation

Angela Glajcar · Candida Höfer · Joan Jonas



9,80 € (D/LUX)  
10,10 € (A)  
12,90 SFR





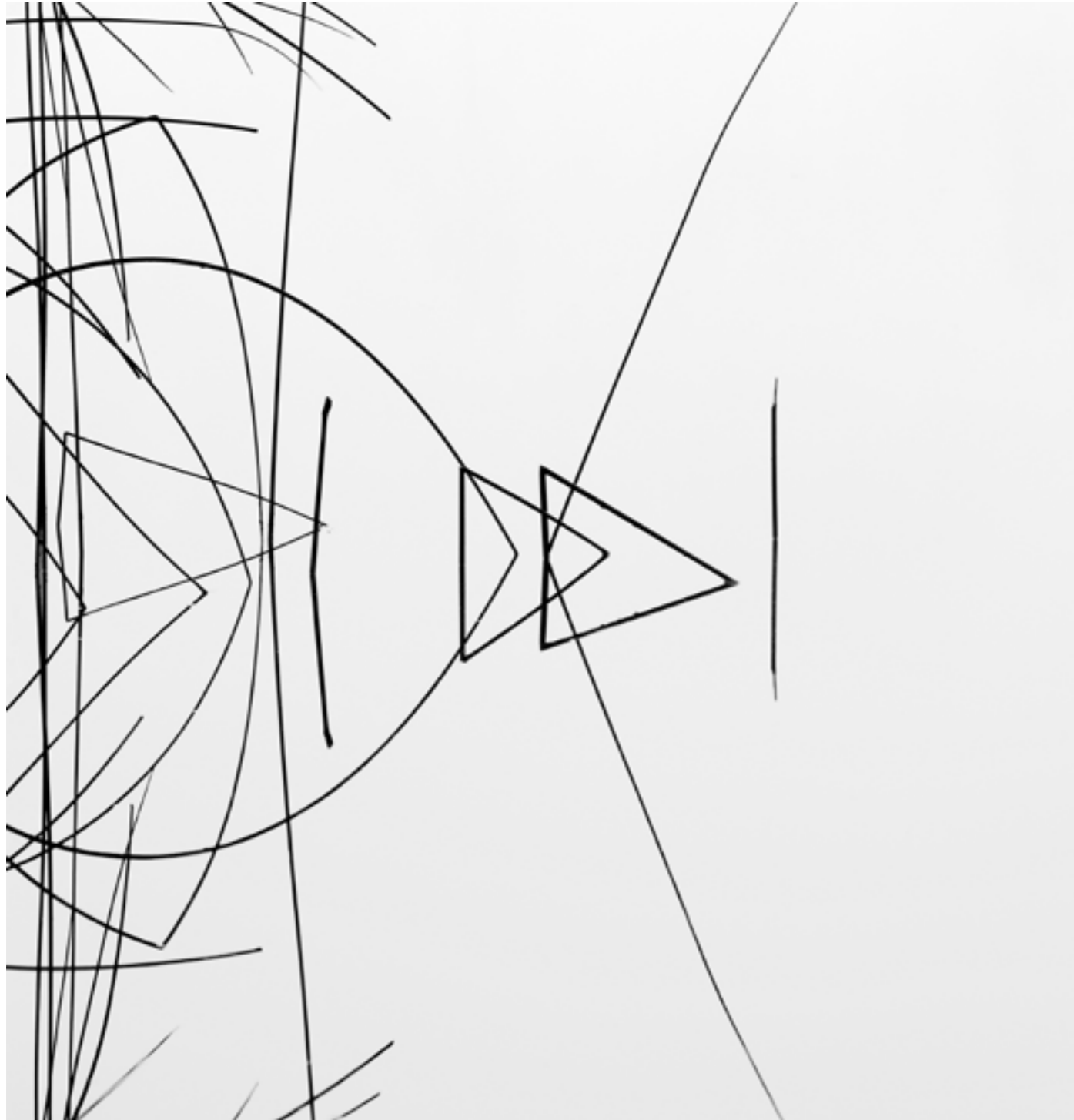
Peter Mathis, „Rhein 1“, 2014

Eine Werkreihe von Peter Mathis

# Absolute Windstille

Die kleine Stadt Hohenems bei Dornbirn im österreichischen Bundesland Vorarlberg ist der Ort, an dem der Fotokünstler Peter Mathis lebt und arbeitet. Er ist hier geboren: ein geschichtsträchtiger Ort mit dem vom italienischen Architekten Martino Longhi d. Ä. entworfenen Renaissancepalast der Grafen von Hohenems, wo im 18. Jahrhundert zwei der drei bedeutendsten Handschriften des Nibelungenliedes

gefunden wurden, und der grandiosen Burgruine Alt-Ems mit einem herrlichen Blick auf das Rheintal. Berühmt ist Hohenems auch für das Musikfestival „Schubertiade“, seine Jüdische Geschichte und sein Jüdisches Museum. Feinste Kunst und Kultur, komprimiert auf kleinem Raum. Das prägt, wenn man hier lebt und arbeitet.



Peter Mathis, „Rhein 2“, 2015

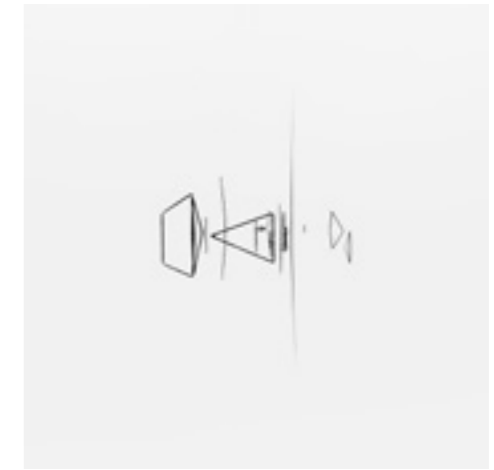
Für den passionierten Bergsteiger Peter Mathis ist die alpine Umgebung der Stadt ideal. In den Bergen hat er sein in Schwarzweiß fotografiertes Fotobuchprojekt „Schnee“ realisiert, ein bildgewaltiges Werk, das die Weite und Stille, die Erhabenheit der Alpen eindringlich vor Augen führt. Waren es bei der „Schnee“-Serie die Größe der Berge, die Wechsel von Licht und Schatten, das Hell und Dunkel, die Kleinheit der Menschen, die Mathis faszinierten, so begibt er sich in dieser Werkgruppe auf ein ganz anderes Terrain. Am nahen Rhein hat er fotografiert. Hier nun ist der Mensch gar nicht mehr präsent, auch nicht als Statist.

Stattdessen fokussiert sich Mathis ganz auf das Schilf im Wasser. Bei wenigen Arbeiten ist noch die Umgebung erkennbar: Bäume im Nebel. Doch meistens verzichtet Mathis auch auf diese visuellen Anker in der Wirklichkeit, um sich ganz dem Schilf zu widmen. Er treibt den Minimalismus in Extreme: Es entstehen Bilder abgeknickter oder gebogener Schilf-Halme, die sich im Wasser spiegeln. Zeichenhafte Formen, die an informelle Zeichnungen oder Malerei erinnern.

Imitiert hier die Natur die Kunst – oder ist es umgekehrt? Wie wenig braucht man, um Erhabenheit zu schaffen? In der reinen, kalligrafischen Schönheit der Linien liegt eine Anmut, die an den Zen-Buddhismus erinnert, wo sich Leere und Erleuchtung nahekommen. Das Höchste im Zen-Buddhismus ist die Versenkung in der Gegenwart, die Erfahrung des Augenblicks – und so sind diese Bilder: Sie streben nicht nach Erleuchtung – sie sind, was sie sind.

Die Aufgabe des „Ichs“ ist im Zen zentral und so ist die Werkreihe auch ein Ausdruck des Verschmelzens mit der Welt: Das Denken verschwindet beim Betrachten dieser Fotografien. Es ist die Kunst des Weglassens, die aus ihnen spricht. Alles Überflüssige ist aus ihnen getilgt, so wie es auch in der klassischen chinesischen Pinselmalerei und Kalligraphie der Chan-Mönche der Fall ist. Was bleibt ist die Stille.

„Zen ist unmittelbares Erleben“, schreibt Erich Fromm und in der Unmittelbarkeit kann man Mathis' Alpenbilder mit den Rhein-Fotografien vergleichen. „Während eines Spaziergangs am Alten Rhein bei Hohenems im Vorarlberger Rheintal“, so Peter Mathis, „ist mir aufgefallen, das Schilf, welches in diesen stehenden, manchmal leicht fließenden Gewässern vorkommt, bei bestimmten Konstellationen des Wetters, Wassers und der Lichtsituation eine besonders interessante photographische Studie sein könnte.“



von oben nach unten:  
Peter Mathis, „Rhein 8“, 2015 / „Rhein 17“, 2016

Neben dem richtigen Ort muss das Schilf auch in dem richtigen Abstand zum Ufer sein. Ferner muss absolute Windstille vorherrschen, damit das Wasser ein Spiegel ergibt. Außerdem muss das Licht von der richtigen Seite kommen. All diese Vorkommnisse müssen zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt zusammenspielen. Je nachdem ob die Witterung Trocken oder Nass ist, brechen die Schilfgräser oder biegen sie sich, was in Folge der Spiegelung eben Dreiecke oder unregelmäßige Kreise ergibt.“

Was der 1961 in Hohenems geborene Künstler so nüchtern beschreibt, was in umtreibt, das ist im Kern die Faszination der Natur. Ihre Urformen sucht er, das Wesen der Natur selbst, was ihn mit Fotoklassikern wie Alfred Ehrhardt, Karl Bloßfeldt oder Fred Koch verbindet: eine maximale Verdichtung durch Minimalismus und Askese – eine Suche nach Ursprünglichkeit und Natürlichkeit. Marc Peschke sprach mit Peter Mathis über seine Fotoarbeiten in der Natur.

ARTMAPP: Lieber Herr Mathis, was suchen Sie in der Natur?

Peter Mathis: Die Ruhe, das Unberührte, die Einsamkeit. Die Veränderungen der Wetterbedingungen. Das Spüren der Elemente. Aber auch Gegensätzliches interessiert mich, wie zum Beispiel der Mensch in den Bergen, die Flora oder die Fauna, aber auch wie sich die Klimaveränderung in der Natur zeigt.

ARTMAPP: Warum fotografieren Sie schwarz-weiß?

PM: Um dem Verführerischen der Farbe zu entgehen. In der Schwarzweißfotografie gelten andere Gesetze als in der Farbfotografie. Im Wesentlichen geht es um Kontraste, Linien, Formen und Licht in Kombination mit dem perfekten Standpunkt, sowie besondere Wettersituationen, machen die Schwarzweißfotografie für mich interessant.

ARTMAPP: Warum sind ihre Bilder zumeist menschenleer?

PM: Meinen fotografischen Ausflügen ins Gebirge gehen umfangreiche Recherche und Beobachtungen des Wetters zuvor. Wenn also Wetterumschwung mit Sturm oder Schnee bevorsteht, packe ich meinen Rucksack und mache mich auf den Weg zu meinem ausgewählten Motiv. Und da man zum Bergsteigen normalerweise gutes Wetter benötigt, sind auf meinen „Schlechtwettertouren“, meistens keine oder nur ganz wenige Menschen unterwegs.

ARTMAPP: Was bleibt, ist die Stille. Werden Sie sich auch wieder „lauteren“ Fotoprojekten zuwenden?

PM: Ich habe in den letzten Jahrzehnten viel im Bereich Berg- und Wintersport fotografiert und war mit vielen Sportlern und Akteuren unterwegs, da ging es oft sehr laut zu. Jetzt, wenn ich losziehe ins Gebirge, um ein neues Bildmotiv zu suchen, genieße ich die Ruhe schon sehr. Nur, zu viel Ruhe ist mir auf die Dauer auch zu langweilig und daher beschäftige ich mich seit geraumer Zeit mit dem Thema, was der Mensch im Gebirge glaubt zu „benötigen“: Ich dokumentiere z. B. Ganzjahresskillauf auf Gletschern, Flutlicht beim Pistenskilfahren oder die Vergrößerung der Skigebietszusammenschlüsse durch Liftverbindungen.



Peter Mathis, Foto: Gudrun Fenkart

ARTMAPP: An welchen neuen Projekten arbeiten Sie?

PM: In meinem Hauptwerk geht es um die Berge. Daneben habe ich vor einigen Jahren begonnen verschiedene Themen aus der Bergwelt zu fotografieren. So sind meine Serien „First Track“, oder „Capra ibex“ entstanden. Zur Zeit arbeite ich an einer Serie über die Alpenblumen.

*Bis 13. Januar 2023 wird eine Auswahl der Schilfbilder in der Prince House Gallery, Mannheim, präsentiert.  
www.princehouse.de*

*www.mathis-photographs.at*



Peter Mathis, „Rhein 23“, 2016